**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 6 (1902)

Artikel: Das Fortgehen!

Autor: Zahn, Ernst

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-573502

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Es muß so sein; benn ich lebte wie im Traum und war apathisch gegen alle Gindrucke, so auch auf jener Schweizerreife; barum fagte ich bir fpater, und in gewiffen Sinn mit Recht, bag nicht ich es war."

"Nein, du warft es nicht, es war nur noch ein

Schatten von dir."

"Endlich fiel ich in jene erste Krankheit meines schens, und aus pie vorwer war, in zene Gedächtnissschwäche, die indes keinen vollskändigen Verlust der Erinnerung bedeutete; denn Züge des frühern Lebens waren mir wie Traumbilder gegenwärtig, nur mehr, als ich dir zuzugestehen wagte."
"Arme Mila," rief ich und streichelte ihre weiße Hand. Lebens, und als fie vorüber war, in jene Gedachtnis=

"Ja, arme Mila! Raum war bies geschehen, fo mußte er aus Paris fliehen . . . "

"Bum Glück, ohne seine äußersten Plane erreicht zu

haben . . . "

"Das weißt du nun, sprich es lieber nicht aus. Aber das weißt du nicht, daß du in meinen Traiin= bilbern, wenn auch ohne beutliche Züge und ohne bag ich mich an beinen Namen erinnerte, mich wie ein Schutgeift begleiteteft, bis ich nach meiner Ankunft hier dieses Joeal meiner Traume in dir erkannte und bich wieder lieben lernte."

Sie unterbrach fich, bedeckte ihr Geficht mit bem

Taschentuch und schluchzte.

"Bitte, Mila, schone bich," warf ich mit bebenber

Stimme ein.

"Es hat feinen Zweck, mein Barald, ich muß boch fterben. Aber vorher muß ich beine Berzeihung haben, daß ich es wagte, den Mann einer trefflichen und geliebten, jungen und schönen Frau zu lieben. Ich fonnte ja teine hoffnung hegen und mußte mich begnügen, einige Male, aber in aller Reinheit bas Glud furzen Zusammenseins mit dir zu genießen."

"Ich habe bir nichts zu verzeihen, teure Mila, ich

bin ja felbft einmal zu weit gegangen.

"Nicht zu weit fur mich; ich war einen Augenblick selig!" Dann, nach einer Baufe: "Run weißt bu alles, Harald, nun darf ich ruhig sterben."

"D nein Mila, du follst leben," rief ich, erhob mich, drückte einen Kuß auf ihre weiße Stirn, ließ eine Thräne barauf fallen und ging weg, um fie nicht weiter auf=

Es ging nun rasch bem Ende zu. Am nächsten Tag ließ Schwester Martina Bedwig und mich bitten, zu fommen. Als wir im Rrantenzimmer anlangten, fanden wir Mila äußerst schwach.

Mur mit größter Unftrengung erhob fie eine Sand ein wenig und blickte lächelnd nach meinem Frauchen. Bedwig beugte fich über fie und fußte fie gartlich unter

Thränen.

"Geftatte einer Sterbenben," hauchte die Rranke, "dich, teure Hedwig, die tausendmal besser ist als ich, Schwester zu nennen."

"Ud, Mila, wie gern! haben wir ja Beibe einen Mann geliebt, ohne uns ihn streitig zu machen. Ich gruße bich als Schwefter und hoffe, bu werbeft leben.

"Nein, es ift nichts zu hoffen als auf ewige Ruhe für mich, auf reiches Leben aber für dich und bie beinigen. haralb und Bedwig, gebt mir Beibe Gure Banbe; ich wünsche Guch von Bergen alles Glud und allen Segen in Guch felbst und in Guern lieblichen Rinbern. Ich aber muß scheiben."

Nach einigen Atemzügen ber Ermattung fuhr fie mit schwindender Stimme fort, wobei ihre Augen in

überirdischem Glanz leuchteten.

"Lebt wohl! Ich sehe die Gefilbe der Seligen. D wie schön ist es dort! Gott sendet mir eine hehre Lichtgestalt, mich abzuholen; bort schwebt fie und winkt mir zu folgen. Sch folge gern, Engel bes himmels, nimm mich auf!"

Damit that fie ihren letten Seufzer und war hinüber. Auf meinen Wink tam Schwester Martina herein, fiel por bem Bett auf die Rniee und betete fur bie arme

"Umen," sagten wir beibe und brudten Mila bie Augen zu. Noch an bemselben Tag legte Hebwig einen Immortellenfrang auf die Bruft ber Bingeschiebenen, die mit ruhigem, verklärtem Ausdruck balag.

Der Tod der gefeierten Künstlerin erregte allge= meines Bedauern in ber Stadt. Groß war ber Bug, der die Leiche zum Friedhof begleitete; bas Grab wurde

mit Krängen und Palmen vollständig bebeckt. Der Segen ber Sterbenden aber ging in Erfüllung.

## Das fortgeben!

Ch' ritt ich in frieden Des Weges einher: hieß heut' es geschieden, Das Herz ward nicht schwer! Heut' hier, morgen weiter, Die Straßen entlang! Dem Reiter, dem Streiter War beim fortgeh'n nicht bang! Don den fenstern zur Zier!

Da schlug uns der franke 21m Städtlein im Thal, Mun lieg ich und franke: Zu scharf traf der Stahl! Mun lieg ich im engen, Im schlichten Quartier. Rotnägelein hängen

Rotnägelein wiegen Und nicken im Wind. Der todwund muß liegen, Den hütet gelind, Braun Augen, braun Cocken, Die Trude, die Maid. Ihn faßt ein Frohlocken – Und ihn schüttelt das Ceid!

Ernst Zahn.

Den Dottor, den lagt mir Uns Cager nicht mehr! Der Trude Hand pagt mir In meine viel eh'r! Dies fläschlein zu Scherben! Arzneien! Mir graut! für Liebe und Sterben weiß doch keiner ein Kraut!

Doch laffet mir leise Die Sonne herein! In's Dunkel zur Reise Soll's hell noch 'mal fein! Du But'rin, du gute, Dorbei wenn es wär'! Das fortgehen, Trude, 21ch, das fortgeh'n ist schwer!